



## Neue Lesehalle.

N. 33.

Beilage zum „Dassauer Volksfreund“, Herborn.

1916.

### Daheim und draußen.

Von Fritz Müller.

(Schluß.)

„Also, wenn Sie Meldung kriegen, nicht früher, Sie verstehen Kamerad?“ hatte der Kommandeur gesagt.  
„Zu Befehl, Herr Oberst.“

Der Oberst mußte lächeln. Sah der Hauptmann aus, als zöge er sich zu früh zurück? Sahen seine Leutnants, seine Kanoniere aus, als drehten sich ihre Stiefelspitzen gern um? Nein, nein, die Bierer-Batterie, die würde ihre Sache machen.

Wenn's nur erst so weit wäre, dachte die Bierer-Batterie und sonnte, träge glitzernd, ihre Eisenglieder auf dem Hügel vor dem Walde.



Überfall einer Männenpatrouille in einem französischen Dorfe. Von W. Belten.

Da kam eine Meldung: Batterie maskieren, Flieger würden erwartet.

Ei, das tat die Batterie nicht gern. Sich verstecken war nicht ihre Art. Aber da war der Befehl. Also steckte die Batterie ihre kurzen Schauffelkrallen aus und grub und grub sich ein. Jetzt verschauelte sie. „Noch tiefer,“ hieß es, „und dann Zweige drauf!“ Wieder schaukelten die Eisenkrallen. Weit in des Hügels Flanke sanken ihre Glieder, als versanken sie knapp vor ihrer größten Stunde. Gute Nacht und deckt uns zu! — Da schlepten sie vom Wald im Rücken grüne Tannendecken her und ärgerten sich und brummten und brummten die Batterie in Schlaf. Am helllichten Tag in Schlaf? — Es war greulich. Aber schon schlugen die grünen Decken über den Kanonen zusammen. Nicht soviel mehr sah man von ihnen.

Da drüben stiegen schwarze Punkte auf. Wie ferne Lerchen im Morgennebel sah es aus. „Die ganze Mannschaft zurück hinter den Waldbrand!“ Zögernd trennten sich die Kanoniere von der Batterie. Der Lerchen wegen? Es war lächerlich.

Und dann wurden diese Lerchen groß und größer, furrten suchend ums Gelände, senkten sich und hoben sich, immer suchend. Magnetisch folgten die im Wald Versteckten mit den Blicken diesen Eisenlerchen. Jetzt schwebten sie fast senkrecht über der Batterie. Man fühlte es, wie sie misstrauisch spähten und spähten. Würden sie die Brandflüge fallen lassen, die dem Feinde drüben die versteckte Batterie verrät? Würden sie —? Aber da waren sie schon abgeglitten und flogen in langen Bogen wieder zurück. Hurra, sie hatten nichts entdeckt. Wenn jetzt ein Sturm von drüben kam, freu dich, Vierer-Batterie, freu dich, treue Schöne: es wird dir wahrlich nicht an Tänzern fehlen.

Herunter mit den grünen Decken, schauelt wieder Erde unter die Geschütze — strecken wollen sich die Rohre, ausgeschlafen haben sie — dort drüben kommen schon die Tänzer.

In Scharen kamen sie. Erst langsam und dann immer schneller. Jetzt teilte sich ihr Strom. Man sah es deutlich: links und rechts vom Waldhügel wollten sie vorbei, um dahinter den abgezogenen Feind gleich einer Zange einzufassen.

Die Batterie hinterm Hügel hielt den Atem an. So wie man an seines Lebens Höhepunkt den Atem anhält: Jetzt kommt mein Größtes, in einer Viertelstunde werde ich endlich wissen, warum ich lebe, was mein Lebens Sinn ist.

Und nun sog sie den lange zurückgehaltenen Atem ein in langen Zügen: die Munition. Halt, noch nicht gefeuert! Warten, warten! Immer näher laßt sie kommen, immer näher!

Der Batterie zuckte es in ihren Nervensträngen. Ach, was war dies Warten gräßlich! Aber sie hatte es in dreißig Proben gelernt, sich zu beherrschen. Der Ernstfall fand sie jetzt als eine Riesensfeder, still, aber mit einer fürchterlichen Spannung aufgezogen und bereit, bei einem leisen Drude aufzuschellen, fürchterlich.

Der Hauptmann hob im Graben seine Hand, der Leutnant nickte. Auf sprang die Batterie und schmiß einen Eisenhagel in den Feind. Hei, wie der vor Schreck mit diesem Hagel in die Reihen fuhr! Wie sie tanzten, bei verdecktem Orchester tanzten mußten! Es war entsetzlich, dieses Tanzen zu der unsichtbaren Musik.

„Die Musik, wo ist sie?“ schrie es auf und gestellte durch die grünen Tanzsaalräume. „Wo ist die Musik? Wir wollen sie bezahlen. Wir nehmen nichts geschenkt. Quitt laßt uns werden mit der Musik, quitt in dieser Stunde!“

„Wartet doch, man zahlt am Ende!“ brüllte die Musik. Und neue Reihen riß es in den Eisentanz.

„Halt ein, halt ein, Musik, wir können nicht mehr!“ schrie es in den vorderen Reihen.

„Aber Kinder, das ist erst der Anfang“, dröhnte es vom Hügel. Weiße Volkenschleifen flatterten von den Fiedelbögen.

„Ah, jetzt können wir sie endlich sehen!“ fauchte es von unten. Schwadenweise sanken sie im Angesicht der Batterie. Neue Reihen stürmten vor. „Jetzt kommen wir zum Tanzen — wir sind an der Reihe.“ Sie tanzten und sie sanken.

Und immer weiter siedelte die Musik da droben ihre eintönige Weise: „Ihr oder wir — ihr oder wir — ihr oder wir!“

„Wir!“ riefen neue Reihen und drängten sich ans Nodium.

„Gut, also ihr!“ brummten die Bässe der Batterie und spielten auf und legten neue Kompagnien schlafen.

Aber da war unter den Tänzern im Hintergrund die Losung ausgegeben worden: „Rückwärts sammeln und aufs neue vor, es koste, was es wolle!“

Auch die Batterie setzte die Fiedelbögen ab, verschauelte, schaute rückwärts. Ein Hundertjaches ihrer eigenen Mannschaft hatte sie dort unten in den Schlaf gespielt, die Zeit zum Uebergange hatte sie für die Kameraden herausgespielt. Jetzt, in der Atempause, wäre es wohl an der Zeit gewesen, nach rückwärts in die Deckung einzurücken. Noch kein Bote von dem Kommandeur? Gut, so wurde weitergespielt. An Tänzern wird es schon nicht fehlen.

Nein, es fehlte nicht daran. Grimmig wälzten sie sich von neuem heran.

„Na, laßt euch doch nur Zeit,“ brummten die Kanonen, kommt noch alle an die Reihe!“

Wutschreie rangen sich aus den stürmenden Massen.

„Halt, das geht gegen alle Ordnung,“ siedelte und brummt die Batterie, „die Musik, die mache ich.“

Fäuste hoben sich und Bajonette.

„Ei, wer wird so wild sein!“ brummten die Kanonen, doch manierlicher, es ist ja unsere Hochzeit heute — Katscht lieber!“

Und sie Katschten nieder auf die Erde.

Wie er gab es eine Pause in dem Stürmen. Wieder leuchteten schnauzend die Kanoniere an ihren glühenden und zitternden Bajonetten. Wieder sammelten sie sich dort drüben zu einem dritten Sturm auch mit Geschützen diesmal. Wieder überdachte der Hauptmann die Augen, als er rückwärtschaute.

„Noch keine Meldung!“ flüsterte der Leutnant heiser.

„Hm, wir spielen also weiter.“

„Herr Hauptmann, wir werden — wir werden der Ueberwältigten erliegen.“

Der Hauptmann hörte nicht.

„Herr Hauptmann, wenn aber der Deckungsbefehl doch für uns ausgegeben worden wäre?“

„So mühte er da sein, Kamerad.“

„Aber wenn der Meldereiter unterwegs vielleicht —“

„Herr Kamerad, wir nähren uns nicht von Konjunktiven in diesem Krieg, wir leben von unserer Pflicht — aha, jetzt kriegen wir endlich auch eine würdige Gegenmusik.“

Der Sturm hatte zum dritten Male eingeseht. Diesmal pöbeln auch Granaten von drüben in das Infanteriegeklatter. Die die Granaten waren bringlicher. Sie bestanden darauf, daß die erschöpften Musiker dort droben abgelöst wurden. Sie ließen auch nicht von den zerbeulten Schuttschilden an den Geschützen abhalten.

„Gebt nur immerhin eure Besuchskarten ab!“ hieß es, und hielt die eiserne Kartenschale entgegen. Aber die groben Besuche schlugen diese Schalen aus der Hand.

„Wir haben den Auftrag, eure Herren selbst zu sprechen,“ brüllten sie und ließen sich nicht abweisen, sondern drückten und dort einem die Hand, daß sie knackte, drückten da und einen stürmisch an die Brust, daß die Begrüßten weiß wurden, eine Besuchskarte.

Da sanken sie nieder an ihren Geschützen. Da riß es sie einmal auf in alter Liebe. Da wankten sie an die Kanonen. Die fuhr eine erhaltende Hand zum letztenmal lieblosend über das Metall. Da umklammerte eine müde Hand zum letztenmal am Rand der Speiche, wurde wieder locker, löste sich und fingerte irr herum über die anderen Speichen, bis sie auf dem Radkranz in die Ruhe einging. Fast hätten die Kanonen aufgeschluchzt, da die Kanonieren keine Zeit mehr dazu ließen.

„Schlast nur,“ brummten die Kanonen, „ihr habt uns lang genug gedient. Ihr habt den Schlaf verdient. Wir werden wach sein ganz ruhig!“

Recht behielten die Geschütze. Immer ruhiger ward es an ihren Flanken, immer lichter. Das Konzert schien seinem Ende zugehen. Jetzt fiel der Hauptmann, jetzt der letzte Leutnant. Jetzt stand noch ein Kanonier, ein einziger Kanonier.

Mechanisch schob er weiter die Geschosse in das Rohr. Mechanisch machte er die Griffe, nicht anders wie zu Hause auf dem Exerzierfeld. Mechanisch bediente er die Zündung. Mechanisch sah er die Geschosse in die Feinde schlagen, die jetzt näher, näher kamen. Eine Kugel kam dahergefegt und riß ihn um. Mechanisch stand er an den letzten Kräften wieder auf und wollte feuern.

Aber da erlebte er noch etwas Sonderbares. Da erlebte der letzte Kanonier an dieser Batterie etwas, worüber er die sterbenden Augen mehr aufriß, als über alles, was er bisher vom Krieg gesehen hatte: die Kanone ward lebendig. Die Kanone drängte ihn rückwärts auf die Seite und ins verbrannte Gras. Die Kanone brummte.

„So, Kamerad, jetzt machen wir das Schießen selbst. Wir haben es euch nachgerade abgeguckt in diesen langen Jahren. Leg dich nur, wir lösen euch jetzt ab!“

Und dann sah ein sterbender Artillerist, wie die alten, treuen Geschütze sich von selber luden, sich von selber richteten, sich vor den anstürmenden Feinde wie höhnisch tiefer und tiefer verneigten und eine Ladung nach der anderen selber in die schwarzen Massen schickten.

Und das letzte, was er sah, das war, wie die Herangestürmten voll Entsetzen keinen Mann mehr aufrecht an den Geschützen sahen, an den Geschützen, die noch immer feuerten und feuerten.

„Herr im Himmel!“ riefen sie und warfen die Arme hoch, „sie sind alle tot, aber ihre Kanonen sind lebendig geworden — zurück, zurück!“



### Der Flieger.

Im Blauen droben flattern  
Die Vögel auf luftiger Bahn;  
Da, horch — mit Surren und Rattern  
Ein Ungetüm schwebt heran.

Hui, stieben davon sie wie's Wetter  
Und geben ängstlichen Laut;  
Fürwahr, solch verdächtigen Vetter  
Haben sie nie in Lüften geschaut.

Das Peterlein ganz benommen  
Starrt in die Höhe empor,  
Und einen Seufzer beklommen  
Holt er aus der Tiefe hervor:

„Ach, wer doch fliegen könnte,  
Ja, glücklich, wer so etwas kann! Der wird berühmt wie der Völke  
Und der herrliche Inmelmann.“ -z



Englische Hilfsstruppen: Eine indische Schleichpatrouille in Nordfrankreich. Nach einer englischen Kriegszeitschrift.

o o o o Vermischtes. o o o o

**Pünktlichkeit.** Der berühmte Chemiker Bunsen in Heidelberg gab einmal einem der vornehmsten unter seinen Schülern in seinem trockenen Humor, ohne auch nur ein Wort zu sprechen, eine feine Lektion. Bunsen führte nie eine Taschenuhr bei sich, sondern er verließ sich für den Beginn der Vorlesung auf die Uhr seines Assistenten, während im Hörsaal selber eine kleine Schwarzwälderuhr angebracht war, die ihm die Zeit des Schlusses angab. Einige Minuten vor 8 Uhr pflegte er aus seiner Wohnung in das Laboratorium herüberzukommen und rauchend um den Arbeitstisch in seinem Zimmer herumzulaufen, bis ihm der Assistent auf die wiederholte Frage, ob es Zeit sei, mit Ja antwortete. So geschah es auch eines Morgens, als Bunsen die ihm sichtlich unangenehme Antwort erhielt, es sei Zeit, aber der Prinz, der damals in Heidelberg studierte und auch bei Bunsen hörte, sei noch nicht da. Es wurde später, bis kurz vor halb 9 Uhr der Assistent die erlösende Botschaft brachte, der Prinz sei eingetroffen. Schnell begab sich Bunsen in den Hörsaal; ehe er aber die Vorlesung begann, ging er auf die besagte Wanduhr zu und stellte sie eine Viertelstunde zurück. — Der Prinz verstand die Mahnung und ist nie wieder zu spät gekommen.

**Der duftende Gase.** Wehrmann Pietsch wandert durch eine kleine französische Stadt und entdeckt eine Garlücke; lieblicher Duft strömt ihm entgegen, und ihm ist es so, als ob der von Hasenbraten herrühre. Das macht ihm den Appetit mächtig rege. Die Verständigung gerät nicht leicht, aber mit Hilfe von Pietschs Taschenwörterbuch gelingt sie. Der Wirt hat begriffen, daß der Mann Hasenbraten begehrt; vorsichtig und mißtrauisch will er indes den Mann darauf aufmerksam machen, daß die Portion 4 Frank kostet. Hier stoßt das Verständnis wiederum. „Ich verstehe nicht. Wie meinen Sie?“ — „Quatro! Quatro! Quatro!“ (Vier!) — „Ach so; na, da geben Sie mir lieber was anderes; essen Sie Ihren Kater nur alleine!“

**Sterb' ich ...**

Sterb' ich am frühen Tag,  
Sterb' ich im grünen Hag; —  
Singen die Vögelein  
Mir von der Heimat mein  
Ein Abschiedslied.  
Steiget beim Sonnenstrahl,  
Mein schönes, grünes Tal  
Mir vor den Augen auf —  
Es blüht des flusses Lauf —  
Schein, der entflieht.

Sterb' ich ums Abendrot,  
Sterb' ich den Heldenod.  
Leuchten die Sterne fein  
Mir in den Himmel ein  
Aufwärts zu Gott.

Sinkt überm Heimattal  
Ein Stern in jähem Fall, —  
Sieht ihn mein Mütterlein —  
Nun graben sie ihn ein;  
Mein Sohn ist tot.

Sterb' ich am grünen Rhein,  
Singt mich die Welle ein;  
Rauschend erzählt sie mir  
Von meiner Heimat Zier —  
Deutschland — von dir.  
Jauchzend erklingt mein Gruß  
Ueber den weiten Fluß  
Heimwärts ins stille Tal. —  
Sterbend zum letztenmal  
Grüß ich's von mir.

Freih Waldmann, Döttingen, zurzeit Kraftfahrer.

**Heiteres.**

**Zu großes Lob.**  
nant, die Vorzüge  
Braut schildernd:  
ihre Stimme! Ver  
Sie, wenn man die  
muß man danach tan

**Ein bellender Hund.**  
In Dingsda lebte  
Jahren ein Geizhals,  
suchte seinesgleichen  
und breit. Bei dem  
Gelde, das er zusam  
gelargt hatte, lebte er  
außerordentlich einfa  
genau und drückte  
am Leibe ab. Er  
wollte ihn ein guter  
besuchen, und wie er  
gelte, da fängt brinnes  
Hund tüchtig zu bell  
Der gute Freund ma  
sich darüber halb zu  
daß sich so ein Geiz

einen Hund hält; und wie die Tür aufgeht, da fragt er ihn: „Nu, du hältst dir jetzt einen Hund?“ — „Nein,“ sagte der Geizhals, „das wär' mir zu teuer; ich belle selber.“

**Quadraträffel.**

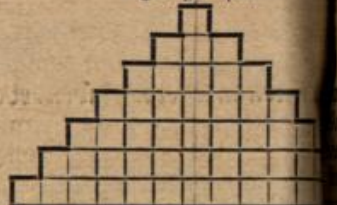
Nach Ordnen der Buchstaben AA, EEE, LL, M, NN, OO, R, S, TT in die Felder nebenstehender Figur bezeichnend die senkrechten und wagerechten Reihen: 1. eine Hasenbefestigung, 2. eine Stadt in Nordafrika, 3. etwas, was jeder zurzeit zu tragen hat, 4. was die ausländischen Zeitungen ihren Lesern gern aufzählen. E. Pein.



**Sinnträffel.**

Ist „er“ dem Krieger wohlbelannt und führt ihn weithin über's Meer? Deut „sie“ uns Korn in Fülle hat fette Weiden Jahr um Jahr.

**Bergträffel.**

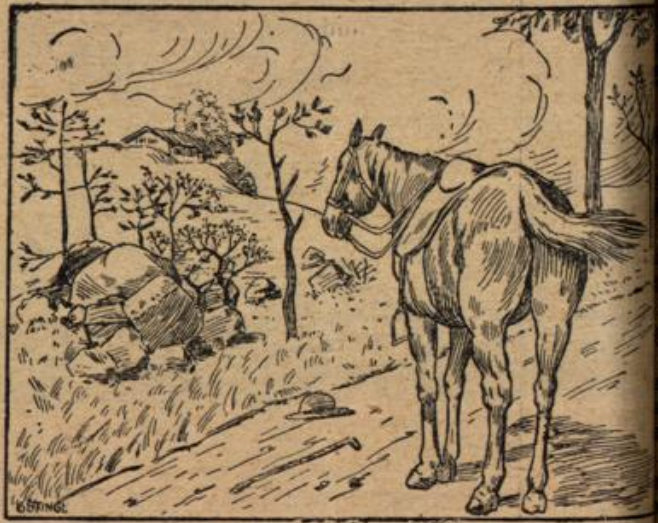


**Auflösungen aus voriger Nummer:**

des Aenderungsrätsels: Blücher, Bücher; — des Sinnrätsels: Pegasus (Musenroß, Sternbild und englisches Panzerschiff); — des Rätherrätsels: Belfort, Belgrad, Below; — des Bilderrätsels: Faule Balken und morsche Bretter geben kein Haus für Sturm und Wetter.

Nach richtiger Anordnung der Buchstaben AAAAAA, B, DDD, EEEE, GG, H, I, I, KK, LLL, MM, NN, OO, PP, RRRR, SSS, TTT, U in die Felder obensehender Figur zeichnen die Wagerechten: 1. einen Laut, 2. eine Bergwiese, 3. eine Schafherde, 4. einen Alpenpaf, 5. etwas, was der Alpinist gern findet, 6. eine Berggruppe, 7. einen Berg in den Alpen. E. Pein.

**Dexierbild.**



Wo ist der Sonntagsreiter?

Nachdruck unserer Originalartikel wird gerichtlich verfolgt.

Druck von W. Kohlhammer. Redaktion: Dr. C. Görsch in Stuttgart.  
Verlag von Emil Anding in Herborn.